

Der Aufbruch in die Moderne : zwei Zeugnisse auf Ziegeln zu Beginn unseres Jahrhunderts

Autor(en): **Hermann, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ziegelei-Museum**

Band (Jahr): **8 (1990-1991)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Aufbruch in die Moderne

Zwei Zeugnisse auf Ziegeln zu Beginn unseres Jahrhunderts

lic. phil. Claudia Hermann



Abb. 1

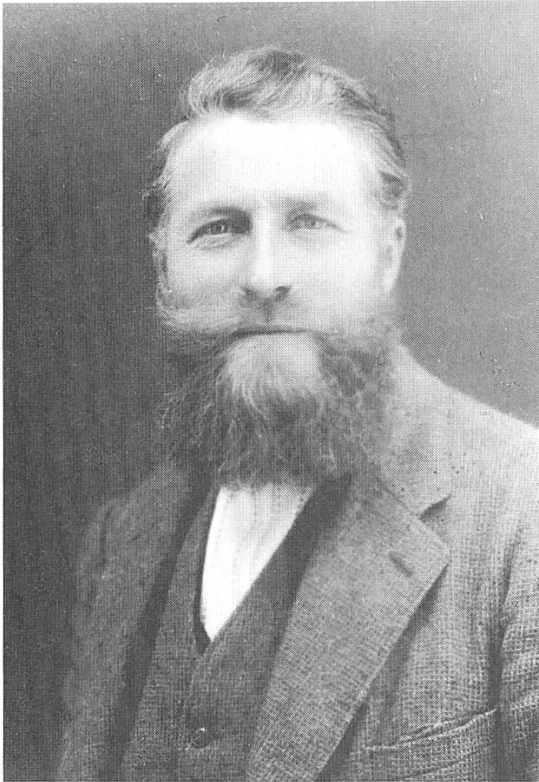
Die Wende zum 20. Jahrhundert brachte für die Menschen enorme Veränderungen. Staunen, Angst und grosse Hoffnungen wurden der Technik entgegengebracht. Bewunderung löste vor allem die Geschwindigkeit und Mühelosigkeit aus, mit welcher nun Distanzen überwunden und Arbeiten ausgeführt werden konnten. Die damit verbundene gesellschaftliche Veränderung floss Furcht ein.

Jakob Lörch

Diesen Zeitgeist fing Jakob Lörch von Cham als sensibler Mensch auf und verarbeitete denselben in Inschriften, die er in Ton festhielt.

Jakob Lörch (1) wurde als Sohn des Zieglers Martin Lörch in der Ziegelhütte Meienberg bei Cham geboren. Da die kleine Ziegelei und die nebenbei betriebene Landwirtschaft zum Lebensunterhalt für beide Zieglersöhne zu wenig hergaben, zog der zwanzigjährige Jakob

Abb. 2
Porträt von
Jakob Lörch



nach Kemmatten bei Cham (1916) (2). 1924 kaufte er dann die Binzmühle bei Rotkreuz (3), wo er als Antiquar arbeitete.

Jakob Lörch war ein geistig sehr reger Mensch. Er besuchte von 1894 bis 1895 die Fortbildungsschule in Cham (4) und verkehrte regelmässig in Künstlerkreisen. Seiner Freundschaft mit dem Kunstmaler Hans Zürcher (5) verdanken wir beispielsweise ein Porträt Lörchs aus dem Jahr 1919 (6). Lörch trägt dabei einen Harnisch, woraus später fälschlicherweise geschlossen wurde, er wäre in der Schweizergarde gewesen. Als Sohn eines Zieglers blieb er jedoch Zeit seines Lebens diesem Handwerk verbunden. Auch noch als Antiquar soll er alte Heiligenfiguren mit Ton abgeformt haben (7).

Ein merkwürdiger «Mühlstein»

Vor etwa eineinhalb Jahren erhielt das Ziegelei-Museum einen seltsamen «Mühlstein» (Reg.-Nr. 1897). Er forderte sofort unsere Neugier heraus: Wozu wurde ein solch verzierter Stein hergestellt?

Auf der geglätteten Oberseite des grossen, runden Formsteins (8) wurde in sorgfältiger, schön geschwungener Schrift in den noch weichen, orange brennenden Ton das nebenstehende Gedicht eingeritzt.

Die Signatur «Isabella Kaiser» am Schluss weist das Gedicht der Schweizer Dichterin und Lyrikerin zu (9), die zwischen 1879 bis 1898 in der Stadt Zug wohnte. Um 1900 war sie die erfolgreichste zweisprachige Dichterin der Schweiz. Heute allerdings sind ihre Werke selbst den Germanisten kaum mehr bekannt (10).

Als Persönlichkeit wurde Isabelle Kaiser sehr verehrt und auch belächelt. «Ihr Verhalten, ihre Gestik, ja selbst ihre Kleidung waren auffällig und sonderbar.» (11) Sie ritt auf einem Schimmel und trug weisse wallende Gewänder. Neben der Kritik an ihrem «unzugerischen» Wesen liess man sie auch die Abneigung gegen die schriftstellerisch tätigen Frauen spüren (12).

Isabelle Kaiser hatte das Gedicht (13) anlässlich der Eröffnung der Eisenbahnlinie Thalwil-Zug geschrieben. Am 30. und 31. Mai 1897 wurde die Linie Thalwil-Zug-Goldau in zahlreichen Festen eröffnet und am 1. Juni 1897 dem Betrieb übergeben. Die Eröffnungsfeiern für die Strecke Thalwil-Zug fanden am Montag, den 31. Mai, statt. Die Häuser waren «festlich bekränzt und die Strassen nach den Bahnhöfen mit Flaggen, Triumphbögen und Inschriften geziert.» (14) An allen Bahnstationen zählte man eine grosse Volksmenge. Denn die Schulbehörden und die Industrieunter-

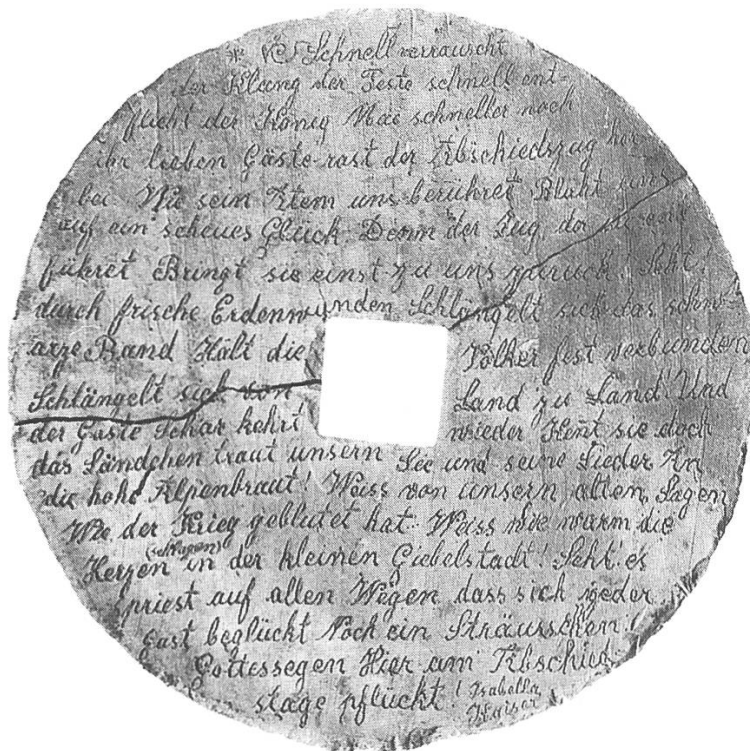


Abb. 3
Formstein.
Jakob Lörch.
Meienberg/
Cham, um
1897 – 1916.
Leihgabe
ZMM, Reg.-
Nr. 1897.

«*Schnell verirauscht

der Klang der Feste, schnell ent-
 flieht der König Mai, schneller noch
 ihr lieben Gäste rast der Abschiedszug her-
 bei. Wie sein Atem uns berührt, Blüht uns
 auf ein scheues Glück. Denn der Zug, der sie ent-
 führt, bringt sie einst zu uns zurück! Seht!
 durch frische Erdenwunden schlängelt sich das schw-
 arze Band, Hält die Völker fest verbunden
 Schlängelt sich von Land zu Land! Und
 der Gäste Schar kehrt wieder, Kennt sie doch
 das Ländchen traut, unsern See und seine Lieder An
 die hohe Alpenbraut! Weiss von unsern alten Sagen
 Wie der Krieg geblutet hat... Weiss wie warm die
 Herzen (schlagen) in der kleinen Giebelstadt! Seht!
 es spriest auf allen Wegen, dass sich yeder
 Gast beglückt Noch ein Sträusschen:
 Gottesegen Hier am Abschied-
 stage pflückt! Isabella
 Kaiser»

Abb. 4
Eintreffen des Festzuges in Horgen-Oberdorf am 31. Mai 1897.



nehmen waren gebeten worden, an diesem Tag die Arbeit einzustellen. Mit einem Festspiel von J. C. Heer wurden die Gäste in Thalwil mit zehn Bildern zu historischen Themen unterhalten (15). An anderen Stationen überreichten Schüler den Passagieren Blumensträusschen.

In Zug wurde im Hotel Löwen ein Bankett mit den ungefähr 400 Fahrgästen abgehalten. 27 Reden mussten von 13.00 bis 21.00 Uhr angehört werden! Unter diesen Rednern war auch die Zuger Dichterin vertreten. Sie pries mit ihrem Gedicht «Zum Abschied» die Technik und versuchte gleichzeitig, an den alten Werten der «Heimat» festzuhalten. Ihr Auftreten wurde im «Zuger Volksblatt» folgendermassen gewürdigt: «Freudig begrüsst wurde das auf Veranlassung des hiesigen Verschönerungsvereins angefertigte und durch die Ehrendamen den Festgästen zum Abschied überreichte «Souvenir von Zug», mit einem von unserer Dichterin Fräulein Isabelle Kaiser verfassten Abschiedsgruss.» (16)

Damit ist die Entstehungsgeschichte des Gedichtes selbst geklärt. Doch weitere Fragen bleiben. Wann kam das Gedicht auf diesen Formstein? Zu welchem Anlass wurde er geschaffen? Welchem Zweck diente er? Verlockend ist der Gedanke, dass der Verschönerungsverein damals als «Souvenir» einen solchen Stein bei einem Ziegler machen liess, welcher dann das Gedicht einritzte. Ein symbolisches Eisenbahnrad? Oder ist der Auftragsort im Haus «Warthstein» in Hünenberg zu suchen, wo der Formstein bis vor kurzem aufbewahrt worden war? (17) Leider müssen diese Gedanken – mangels Belegen – Spielerei bleiben.

Den Ziegler aber können wir mit «Jakob Lörch» identifizieren. Er ritzte die Zeilen in seiner charakteristischen Schrift in den Ton. Letzteren hatte er zuvor sicher auch eigenhändig zu diesem runden Stein geformt.

Sein Zugang zu den Gedichten von Isabelle Kaiser wäre mit dem Besuch des Fortbildungskurses in Cham und mit

seinem Umgang mit Künstlern erklärbar. Dass Jakob Lörch die Künstlerin Isabelle Kaiser auch persönlich gekannt hatte, ist eher unwahrscheinlich, da er 1897 erst fünfzehnjährig war. Im weiteren war Isabelle Kaiser in der fraglichen Zeit oft krankheitshalber von Zug abwesend, und schon im April 1898 zog sie nach Beckenried um (18). Die Frage, ob er das Gedicht aus einer Zeitung (19) beziehungsweise aus einem Buch abgeschrieben hatte, muss mangels Quellen leider offen bleiben.

Zeitlich ist der Formstein mit dem Gedicht zwischen Frühling 1897 (Eröffnung der Eisenbahnlinie) und dem Jahr 1916 (Umzug Lörchs nach Kemmatten) zu datieren. Bis jetzt konnten nämlich keine Ziegelei-Objekte gefunden werden, die später entstanden sind und aus der Hand Jakob Lörchs stammen.

Dichtung hatte Jakob Lörch besonders am Herzen gelegen. Denn von ihm selbst sind ebenfalls einige volkstümliche Gedichte erhalten. Darunter gehört auch dasjenige auf einem Spitzschnitt-Ziegel, welcher sich im Ziegelei-Museum befindet (Reg.-Nr. 2181):

«Liebeswerben

Blik ins Auge Deinem Lieb= chen es ist schwerer als man denkt weil die Krempe ihres Hutes vorn zu tief herunter= hängt. Lehn die Wang an ihre Wange aber hüte dich davor, dass dich nicht die spize Nadel ihres Hutes sticht ins Ohr. Folg er= rötend ihren Spuren wen ge= sund noch Lung u. Hals denn der Staub von ihrer Schleppe schadet dir sonst jedenfalls. Leite sie auf ihren Pfaden sie zu schützen sei dir Pflicht doch sie autelt (20) u. sie radelt u. du kansts vielleicht noch nicht. Bilde ihren Geist nach Deinem doch wie leicht bist du blamiert wenn Ihr Beide

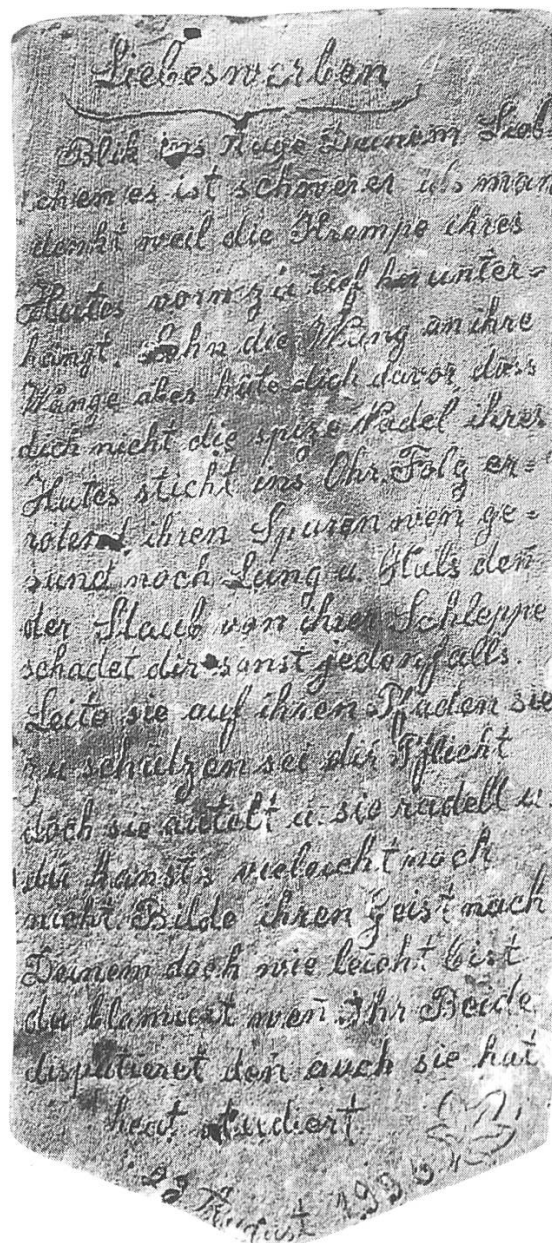


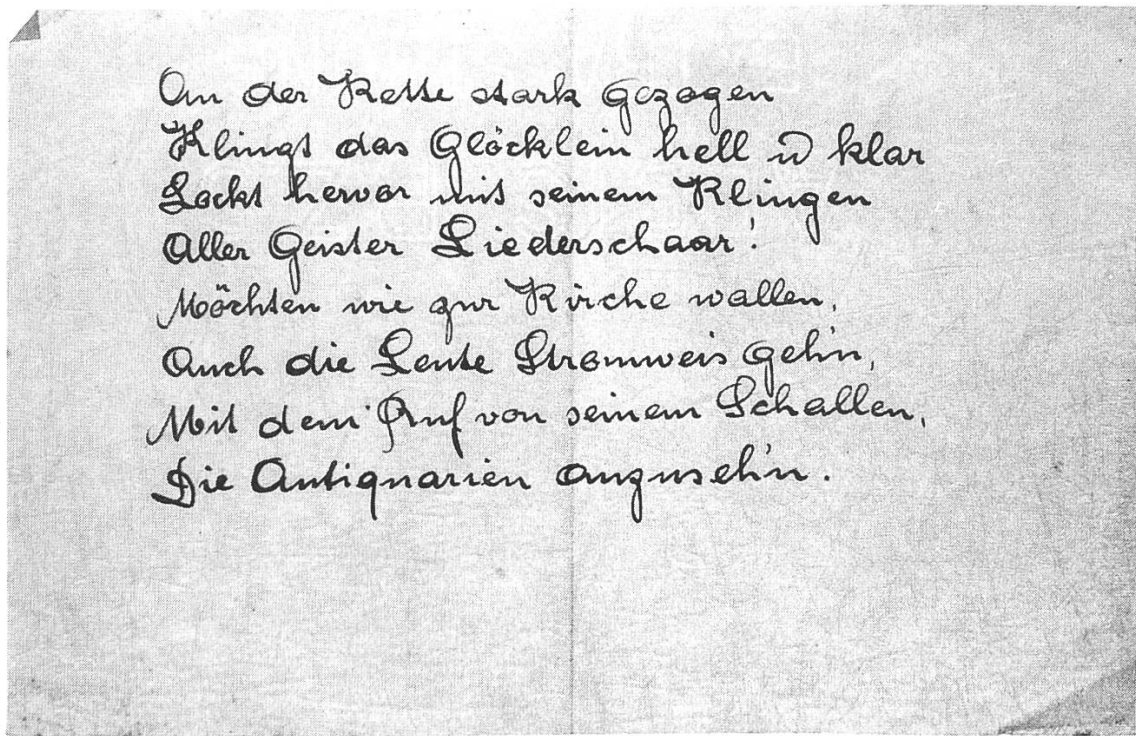
Abb. 5
Spitzschnitt.
Jakob Lörch,
Meienberg/
Cham, 1906.
Leihgabe
ZMM, Reg-
Nr. 2181.

disputieret denn auch sie hat
heut studiert
28. August 1906».



Abb. 6
Wahrscheinlich erreichte das «Liebeswerben» Jakob Lörchs seine Angebetete nie, sonst wäre der Ziegel sicher nicht unversehrt erhalten geblieben.

Abb. 7
Gedicht von
Jakob Lörch



Auf zahllosen, zum Teil tagebuchartig geführten Blättern und Zettelchen hinterliess Jakob Lörch weitere Gedichte. Sie zeigen einen äusserst feinfühligem Menschen, der seine Gedanken in einfachen Reimen zu formulieren versuchte. Wahrscheinlich stimmte auch Jakob Lörch zunächst freudig in das Lob auf die technischen Umwälzungen ein. Jedenfalls spiegelt sich dieser Fortschrittsglaube und das gleichzeitig ängstliche Festhalten an Traditionen und Gesellschaftsformen der Menschen zu Beginn unseres Jahrhunderts in den beiden «tönernen Zeugnissen» wider.

Anmerkungen

1) Cham (Meienberg) 7. Dezember 1882 – Cham (Spital) 14. August 1971.

2) Mündliche Angaben von Jakob Lörch an H. Baumgartner-Weber, 1962 (Bibliothek ZMM).

3) ebda.; J. Lörch wurde später im Volksmund «Binzmühle-Heiland» genannt. Ein Brief Lörchs an die «Weinmärktler» (zirka 1954) ist mit «Jakobus Binzmühliensius» unterzeichnet.

4) Mündliche Angaben von Jakob Lörch an H. Baumgartner-Weber, 1962 (Bibliothek ZMM).

5) Hans Zürcher: Menzingen 14.3.1880 – Luzern 8.2.1958. Historien-Zeichner, Genre-, Landschafts- und Freskenmaler. (Künstler-Lexikon der Schweiz, 20. Jh., Bd. II).

6) Abbildung in: Adolf Alois Steiner. Erinnerung an den Binzmühle-Heiland. In: Zuger Kalender 1973, S. 88.

7) Interview mit Kaspar Baumgartner, Lorzenhof (Bibliothek ZMM).

8) Durchmesser: 38 cm; Dicke: 4,1 cm.

9) Beckenried 2.10.1866 – Beckenried 17.2.1925. (Isabelle Kaiser. Mein Leben. Beckenried 1913, S. 2; Adolf Alois Steiner. Isabelle Kaiser und Zug. Zum 100. Geburtstag der Dichterin. In: Zuger Neujahrsblatt 1967, S. 20).

10) Librarium. Zeitschriften der Schweizerischen bibliophilen Gesellschaft. Heft 1, 1985, S. 53.

11) Inge Sprenger Viol. Merk-Würdige Frauen. Bd. I. Luzern 1986, S. 99.

12) Felix Marbach. Isabelle Kaiser. Der Dichterin Leben und Werk. Rapperswil 1940, S. 63.

13) datiert: 31. Mai 1897. Gedicht in Originalhandschrift abgedruckt bei: A. A. Steiner, Zuger Neujahrsblatt, S. 17.

14) Anzeiger des Bezirks Horgen, 1. Juni 1897.

15) Anzeiger Horgen, 5. Juni 1897.

16) Zuger Volksblatt, 3. Juni 1897.

17) Bis zu seinem Tod im Jahr 1909 bewohnte Dr. Niklaus Wyss (geboren 1833) – ein angesehener Landarzt, ein Sammler von Raritäten und ein Hünenberger Original –

das Haus «Warthstein» in Hünenberg. Neben der Arztpraxis führte er auch eine Gastwirtschaft im selben Haus. Als junger Bursche besuchte Jakob Lörch den alten Dr. Wyss oft in «Warthstein». (Hünenberg. Geschichte und Geschichten einer Zuger Gemeinde. Hg. Einwohnergemeinde Hünenberg. Zug 1988, S. 106 – 107; mündliche Auskunft von Herrn Baumgartner, Hünenberg)

18) Marbach, S. 66 – 70.

19) Der Anzeiger des Bezirks Horgen druckte das Gedicht schon am 3. Juni 1897 vollständig ab!

20) mit dem Auto fahren.

Abbildungsnachweise

Abb. 1: Richard Andree u.a. Der Weltverkehr und seine Mittel. Leipzig 1879 (3. Aufl.). (= Das neue Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien), S. 159.

Abb. 2: Josef Greter, Cham (Original bei: H. Baumgartner, Hünenberg).

Abb. 3, 5: Ziegelei-Museum Meienberg, Cham.

Abb. 4: Der Sihltaler 1972, (Nr. 65). Zur Erinnerung an den Tag der Eröffnung der Eisenbahnlinie Thalwil-Zug am 1. Juni 1897.

Abb. 6: Günter Meyer-Nellm. Handbuch der Brickologie (Ziegelkunde). Wuppertal 1985, S. 185.

Abb. 7: Original bei: H. Baumgartner, Hünenberg.

Adresse der Autorin

Claudia Hermann
Steinhofrain 14
6005 Luzern

Kurzbiographie

Claudia Hermann, lic. phil., geboren 1961 in Luzern. Studium in Kunstgeschichte, Ur- und Frühgeschichte und Historischen Grundwissenschaften an der Universität Fribourg. Unter anderem seit 1988 im Ziegelei-Museum Meienberg (wissenschaftliche Leiterin Stv) und seit 1989 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Historischen Museum Luzern.

